

I. Was soll das Konzept des Jugendzentrums leisten?

Es soll über Kinder- und Jugendarbeit in Stadtallendorf

informieren und Orientierung bieten, hinsichtlich

- Ziele und Begründungen
- Arbeitsformen / Arbeitsweisen
- Kooperationsvorstellungen.
- Reichweiten und Grenzen

und dazu beitragen, Kinder- und Jugendarbeit in Stadtallendorf zu strukturieren.

Der Kinder- und Jugendplan soll den Spannungsbogen zwischen theoretischer Orientierung und alltäglicher Praxis aufnehmen.

Er hat Prozesscharakter und muss ständig weiterentwickelt und den veränderten Gegebenheiten angepasst werden. Letztlich bestimmen die Jugendlichen in einer freiwilligen Jugendarbeit wie diese faktisch verläuft; ihre vielschichtigen Motive, Zeitbudgets, Bereitschaften und Nutzungsinteressen legen den Fahrplan für die Fortschreibung fest.

Er kann als eine **Hilfe im Aushandlungsprozess fachlicher Argumente und kommunalpolitischer Prioritäten** verstanden werden.

II. Jugend heute

Traditionell war Jugend eine kurze Übergangszeit von Kindheit in das Erwachsenenalter. Jugendtheoretiker Heute sprechen von der *Verselbstständigung der Jugendphase*, die gekennzeichnet ist durch eine früher eintretende soziokulturelle Verselbstständigung und eine verlängerte ökonomische Unselbstständigkeit.

Die Adoleszenzphase hat sich verlagert, „Kids“ im Alter von 10 – 13 Jahren drängen verstärkt in die Einrichtungen der Jugendarbeit, die bisher älteren Jugendlichen vorbehalten waren.

In den Zeiten des bildungsoptimistischen Lebensentwurfs galt eine gute (Schul-) Bildung als eine sichere Investition in die Zukunft, verbunden mit Erfolg und „Lebensglück“. Heute erleben Jugendliche diese Zeit eher als risikoprägend. Der *Übergang von Schule in Beruf* ist nicht mehr gesichert.

Fragen der Lebensexistenz, der sozialen Sicherheit, der Zukunft sind zu alltäglichen Problemen der Jugendlichen geworden. (Erosion der Normalbiographie). Man spricht von der *Generation der Auf-sich-selbst-Gestellten* und von einer Bastelbiographie, d.h. die Jugendlichen müssen ihren Weg selbst finden, basteln.

Da die Zukunft für viele Jugendliche unkalkulierbar geworden ist, ist an Stelle der Zukunftsplanung die *Gegenwartsorientierung* gerückt. Gleichzeitig weist Zukunft in die Gegenwart hinein – anstelle Zukunft mit Optimismus und Utopien besetzen zu können, werden Probleme, wie Grenzen des Wachstums, Ausbeutung der natürlichen Ressourcen und Umweltzerstörung, anhaltend hohe Arbeitslosigkeit sichtbar – verwaltet von der

Erwachsenengeneration und ohne Einfluss derer, die im stärksten betroffen sein werden – der Kinder und Jugendlichen.

Gegenwartsorientierung ist für viele Jugendliche die wichtigste Zeitdimension geworden. Die Grundstimmung bei Jugendlichen heute lässt sich eher als pragmatisch und realistisch beschreiben.¹

Eine wesentliche Sozialisationsbedingung heutiger Kindheit sind – wie die Nutzungsdaten und Ergebnisse der Wirkungsforschung belegen – die Medien.

Erfahrungen werden von Kindern und Jugendlichen vielfach aus zweiter Hand gewonnen und weniger im Alltag erlebt.

Die Aufgabe der Klärung von Sinn- und Orientierungsfragen verweist deutlich auf die Notwendigkeit von institutionellen Hilfen zur Lebensbewältigung.

Was soll / kann Jugendarbeit mit Blick auf die „Jugend heute“ tun?

Jugendarbeit soll nicht nur zur Abfederung gesellschaftlicher Desintegration dienen, sondern **Hilfestellungen geben, bei einer zukunftsorientierten Persönlichkeitsbildung** im Sinne von Ausbildung und Stabilisierung eines eigenen Ich als Handlungs- und Orientierungszentrum.²

Insofern bleibt **die persönliche Begleitung von Jugendlichen**, die „Lebenslaufberatung (im Blick auf biographische Krisen und Entscheidungszwänge) sowie (die) Biografie Begleitung (unter dem Aspekt einer integrativen Beziehung)“ (Schumann 1995, S471; vgl. auch Zinnecker 1988), ebenso ein Kernbereich der Jugendarbeit wie die kontinuierliche gemeinsame Reflexion von Bedürfnissen und angemessenen Umsetzungsstrategien in- und außerhalb der Jugendarbeit.³

Jugendarbeit stellt eine soziale, biographische Ressource für die Jugendlichen dar.

Jugendarbeit hat Kindern und Jugendlichen Räume⁴ bereitzustellen, die es ihnen ermöglichen, sich zurückzuziehen, sich auszutauschen und zu erproben.

Räume, die sich Jugendliche aneignen und umwidmen können.

Sie arbeitet präventiv und will mit ihren Angeboten in bezug auf Drogen, Gewalt und politisch extreme Orientierungen vorbeugend wirken. Sie ist immanenter Bestandteil der alltäglichen Arbeit mit Jugendlichen.

Jugendarbeit hat für Kinder und Jugendliche Partei zu ergreifen, sie dabei zu unterstützen, dass sie in unserer Gesellschaft nicht mehr als „Risikogruppe“ angesehen werden, sondern als

¹ Vgl. Jugend 2000 13. Schellstudie ,Opladen 2000

² Vgl Doron Kiesel / Albert Scherr / Werner Thole (Hrsg.): Standortbestimmung Jugendarbeit. Theoretische Orientierungen und empirische Befunde (Reihe Politik und Bildung, Bd 15) Wochenschau Verlag, Schwalbach Ts 1998.

³ vgl.: Diethelm Damm in „Konzepte entwickeln“ Hrsg.: U. Deinert , B. Sturzenhecker Weinheim 1996

⁴ Der Begriff „Räume“ muss hier weiter gefasst werden. Es sind nicht nur „umbaute Räume“, die von Jugendlichen belegt und umgewidmet werden können, gemeint, sondern beispielsweise auch „Freiräume“.

Hoffnungsträger für die Zukunft und darauf hin zu wirken, dass sie in Politik und Gesellschaft am Gestaltungsprozess angemessen beteiligt werden. (Beteiligung / Partizipation)

Kommunale Jugendarbeit hat außerdem die Aufgabe, ehrenamtliche Arbeit der Mitarbeiter der vereinsgebundenen / verbandlichen Jugendarbeit zu unterstützen, sie über Aus- und Fortbildungsangebote für ihrer Arbeit mit Jugendlichen zu qualifizieren.

Die Angebote der Jugendarbeit müssen vernetzt werden, damit vorhandene Ressourcen gebündelt und koordiniert genutzt werden können.

„Pädagogik hat ein „Technologiedefizit“. Sie arbeitet mit Menschen, die immer wieder neu und anders auf pädagogische Vorgaben reagieren oder sie herausfordern können. Es gibt kein steuerbares Input und kein berechenbares pädagogisches Handeln.⁵

⁵ Ulrich Deinet/ Benedikt Sturzenhecker „Konzepte für die Praxis entwickeln in dt. jugend 44 Jg. 1996 H.10 S.431

III. Gesetzlicher Rahmen der Jugendarbeit

Ziele (Zielhierarchie) der Jugendarbeit

Langfristige Ziele

Ziele der Jugendarbeit sind in § 11 Abs. 1 des KJHG formuliert.

Danach sollen **junge Menschen zur Selbstbestimmung befähigt, zur gesellschaftlichen Mitverantwortung und zu sozialem Engagement angeregt und hingeführt werden.**

Die Anforderungen an die Jugendarbeit in Stadtallendorf ergeben sich aus der Auseinandersetzung mit der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen dieser Stadt.

Leit- und Feinziele

Die Leit- und Feinziele werden von den Grobzielen abgeleitet und in den einzelnen Teilbereichen benannt – sie sind unter Beteiligung der Betroffenen zu entwickeln, müssen von den Mitarbeitern einer ständigen Reflexion unterzogen werden und können vom zuständigen Fachausschuss hinterfragt und erörtert werden.

Methode: Operationalisieren – Indikatoren entwickeln – IST – und SOLL – Zustand ermitteln – welche Ressourcen benötigt werden / vorhanden sind – Entwickeln von Methoden, wie die Überprüfung des Erreichens von Teilzielen realisiert werden kann. Prozessorientierung

Beispielhafte Aufzählung einiger teilbereichsübergreifender Zielformulierungen:

- Verlässlichkeit / Verbindlichkeit in sozialen Beziehungen
- Vermittlung sozialer Kompetenz
- Stabilisierung Jugendlicher, damit sie in der Lage sind, Widersprüche auszuhalten und Utopien zu entwickeln
- In den in der Jugendarbeit strukturierten Lebensbereichen Überschaubarkeit herstellen, ohne Komplexität auszublenden.
- Durch klare Positionen Orientierung leisten und Ansätze zur Auseinandersetzung bieten
- Beteiligung – Befähigung zur Partizipation – Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Festsetzung von Regeln, sowie an der Auswahl und Gestaltung der Aktivitäten / des Programmes einer Maßnahme / einer Einrichtung

Weitere gesetzliche Grundlagen

Gemäß § 1 Abs.1 KJHG hat **jeder junge Mensch ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung** zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

Jugendhilfe soll gem. § 1 Abs.3 KJHG zur **Verwirklichung des Rechtes** insbesondere

1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu **beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,**
2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen
3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
4. Dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihrer Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

§ 11 Abs. 2 KJHG regelt, **dass Jugendarbeit von Verbänden, Gruppen und Initiativen** der Jugend, anderen Trägern der Jugendarbeit und Trägern der öffentlichen Jugendhilfe angeboten wird.

Satz 2 des Absatzes 2 beschreibt die **Angebotsform**.

Diese sind: Angebote für Mitglieder, offene Jugendarbeit und gemeinwesenorientierte Angebote.

Hierbei kann es sich nicht um eine abschließende Form der Aufzählung handeln, sondern nur um eine Auswahl. Jugendarbeit, die die vielfältigen Bedürfnisse und Interessenslagen Jugendlicher ernst nimmt, muss ihre Angebotsformen ständig an den aktuellen Gegebenheiten orientieren und weiterentwickeln.

§ 11 Abs. 3 KJHG nennt sechs Schwerpunkte der Jugendarbeit

1. außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung,
2. Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit
3. Arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit,
4. innerdeutsche und internationale Jugendarbeit
5. Kinder- und Jugendberufshilfe
6. Jugendberufshilfe

Die Aufzählung lässt erkennen, dass es sich hier um keine abschließende Liste der Inhalte und Formen von Jugendarbeit handelt, sondern um die Darstellung eines „Mindeststandards, der der Ergänzung durch die Praxis bedarf.

In **§ 4 KJHG** ist die **Zusammenarbeit des öffentlichen Trägers mit Trägern der freien Jugendhilfe** geregelt (partnerschaftliche Zusammenarbeit, Subsidiaritätsprinzip usw.)

Nach **§ 9 Abs. 2 KJHG** müssen die jeweiligen besonderen sozialen und kulturellen Bedürfnisse und Eigenarten junger Menschen berücksichtigt werden.

Hieraus wird insbesondere deutlich, dass die **Lebenssituation und Bedürfnisse von Migrantinnen / Migranten** auch bei der Gestaltung der **Angebote der Jugendarbeit miteinzubeziehen** sind.⁶

§ 9 Abs. 3 des KJHG verweist auf die **Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen** und fordert den Abbau von Benachteiligung.

§ 12 KJHG in Verbindung mit **§ 74 KJHG** regelt die **Förderung der Jugendverbände** und hebt die Eigenverantwortlichkeit der Träger bei seinen Angeboten in der Jugendarbeit hervor.

Gemäß **§ 73 KJHG** sollen in der Jugendhilfe **ehrenamtlich tätige Personen** bei ihrer Tätigkeit **angeleitet, beraten und unterstützt** werden.

Gemäß **§ 69 Abs. 5 KJHG** können **kreisangehörige Gemeinden und Gemeindeverbände**, die nicht örtliche Träger sind, für den örtlichen Bereich **Aufgaben der Jugendhilfe** wahrnehmen.

In **§ 81 Abs. 1 KJHG** verpflichtet der Gesetzgeber Jugendhilfe und Schule zur Zusammenarbeit.

⁶ vgl.: Holger Gläss, Franz Herrmann: Strategien der Jugendhilfeplanung, Weinheim 1994

Zielgruppen

Junge Menschen in Stadtallendorf bis 27 Jahre (vgl. §§ 11(4); 7 (1) KJHG)

Im Gesetz wird vorgeschlagen, Personen „über“ 27 Jahre „angemessen“ in die Jugendarbeit miteinzubeziehen.

Damit trägt der Gesetzgeber der im Abschnitt „Jugend heute“ bereits beschriebenen Veränderung der Jugendphase mit verlängerter ökonomischer Unselbstständigkeit und kulturellen Selbstständigkeit der Betroffenen Rechnung und berücksichtigt außerdem den Personenkreis der vielen ehrenamtlich in der Jugendarbeit tätigen Menschen, ohne die eine kontinuierliche und vielschichtige Arbeit nicht möglich wäre.

IV. Besondere Einflussfaktoren und Rahmenbedingungen für die Jugendarbeit in Stadtallendorf

1. Wohnungssituation und Familienstrukturen

Die spezielle Historie von Stadtallendorf bedingt, dass sich die soziologischen Strukturen in der Kernstadt anders darstellen, als man sie in Städten dieser Größenordnung antrifft. In Stadtallendorf gibt es weitaus weniger Strukturen von klassischen Familienverbänden, als man dies ansonsten vorfindet.

Eine Folge davon ist, dass in dieser Stadt seltener generationsübergreifendes Leben und Geschehen stattfindet.

Der sehr hohe Anteil von im Schichtdienst arbeitenden Personen führt dazu, dass es auf der einen Seite eine Entflechtung der Generationen gibt. Auf der anderen Seite resultieren daraus aber auch besondere Rücksichtnotwendigkeiten, die vor allen Dingen bei dem sehr begrenzten Wohnraum mit entscheidenden Konsequenzen für das Leben der Kinder und Jugendlichen verbunden sind.

Insgesamt stellt die Wohnungsversorgung einen besonders kritischen Einflussfaktor für die Kinder und Jugendlichen dar.

Viele Wohnungen sind für die Anzahl der in ihnen lebenden Personen zu klein.

Die Folge ist eine fehlende Privatsphäre, die gerade auch für Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklungsphase von besonderer Bedeutung ist.

Die Notwendigkeit von besonderer Rücksichtnahme im Familienverband führt in vielen Fällen zu gesteigerter Aggressivität in der Familie.

Der einzige Ausweg und für viele Kinder und Jugendliche die zwangsläufige Konsequenz, ist eine Verlagerung des eigenen Lebens auf die Straße, in den freien, unbesetzten Raum des Ortes.

Da sich aufgrund der Entwicklungsgeschichte der Stadt spezielle Wohnverhältnisse an einigen Stellen in der Stadt ballen, kommt es zu einer regionalen Überfrachtung von Wohnvierteln, in denen diese Probleme weitaus stärker zu Tage treten als in manchen anderen Vierteln.

2. Ausbildungs- und Arbeitssituation

Auch für Jugendliche in Stadtallendorf wird ein geordneter Weg in gewohnte Ausbildungs- und Arbeitsverhältnisse immer schwieriger.

Es fehlen eine Vielzahl von Ausbildungs- / Arbeitsplätzen, vor allem auch dadurch, dass der bisherige Arbeitsmarkt sich Teilen der Jugendlichen verschließt.

Jugendarbeitslosigkeit ist eine häufige Erscheinung.

Aktuelle Daten über Arbeitslosigkeit in Stadtallendorf⁷ (Stand April 2000)

Arbeitslose					Arbeitslosenquote	
insgesamt	Männer	Frauen	unter 20Jahren	20 – 25 Jahre	Bezogen auf alle zivilen Erwerbslosen	Bezogen auf abhängige zivile Erwerbslosen
2771	1288	1483	68	268	9,3	10,0

dem standen 191 offene Stellen gegenüber.

⁷ lt. Auskunft des Arbeitsamtes Marburg vom 11.Mai 2000

Von Arbeitslosigkeit betroffene Jugendliche / junge Erwachsene (Stand Februar 2000)

Arbeitslose insgesamt		davon Ausländer	
Unter 20 Jahre	20 –25 Jahre	Unter 20 Jahre	20 –25 Jahre
68	298	24	80

Folgen solcher Jugendarbeitslosigkeit machen sich in zwei Richtungen bemerkbar. Zum einen ist der akute Geldmangel Grund dafür, dass die eigenen Verhaltensweisen und Möglichkeiten eingeschränkt sind. Vieles ist aus eigener finanzieller Kraft fern, wobei die finanziellen Möglichkeiten der Familien in einer Vielzahl von Fällen nicht unterstützend eingreifen kann. Zum zweiten hat die fehlende berufliche Tätigkeit Auswirkungen auf die psychologische Situation der Jugendlichen.

Die Perspektivlosigkeit der eigenen Zukunft ist Grundlage für Zweifel an der Richtigkeit der eigenen Verhaltensweisen / des eigenen Vermögens.

Darüber hinaus ist das Selbstwertgefühl stark beeinträchtigt - nicht zuletzt durch Erfahrung sozialer Missachtung. Oft wird dieses fehlende Selbstwertgefühl durch übersteigert demonstratives und aggressives Auftreten kompensiert, mit allen negativen Konsequenzen für das Zusammenleben im Gemeinwesen.

Diese Probleme der fehlenden Ausbildungs-/Arbeitsplätze betreffen im besonderen Maß die Bevölkerungsgruppe der Migranten.

3. Hetreogenität der Stadtbevölkerung

Da Stadtallendorf nach dem II. Weltkrieg vor allem durch den Zuzug von Flüchtlingen und Vertriebenen ein rasantes Wachstum hatte, ist schon in der Nachkriegszeit eine Struktur angelegt worden, in der es viele getrennte Kulturbereiche gab - wo es eine schwache Struktur an gewachsenen Einrichtungen, Vereinen und Verbänden gegeben hat, die eine tradierte Position in dieser Gesellschaft dargestellt hätten.

Diese Vielschichtigkeit erfuhr noch einmal eine besondere Steigerung durch die Zuwanderung von Migranten in diese Stadt.

Heute stellen die Migranten in der Kernstadt 25% der Einwohner, unter den Kindern und Jugendlichen mehr als 25%.

Die angeführten „ethnische Polarisierungstendenzen“ haben zu einem allgegenwärtigen Problemfeld geführt.

Für die Jugendlichen ist es dabei von besonderer Bedeutung, dass ausländische Jugendliche eine andere Sozialisation durchlaufen als deutsche Jugendliche. Man muss aber noch einmal zwischen den Sozialisationsbedingungen der weiblichen und männlichen Jugendlichen unterscheiden, da die Mädchen gerade, was ihre Freizeitaktivitäten betrifft, einer starken sozialen Kontrolle unterliegen. Für diese Gruppe von Jugendlichen potenzieren sich alle Probleme.

Darüber hinaus hat die spezielle Wachstumssituation der Stadt dazu geführt, dass ganze Wohngebiete einheitliche Altersstrukturen aufweisen. Sie nehmen gemeinschaftlich einen Weg von der arbeitenden Generation mit Kindern, über Vergreisung des Wohngebietes bis hin zum Generationswechsel auf die nächste Generation.

V. Querschnittsaufgaben der Jugendarbeit

Die Bereiche Partizipation, Interkulturelles Lernen und geschlechtsspezifische Erziehung haben in allen Feldern der Jugendarbeit in Stadtallendorf einen besonderen Stellenwert und werden aus diesem Grund an dieser Stelle als Querschnittsaufgaben besonders hervorgehoben.

Beteiligung / Partizipation

mitreden + mitplanen + mitgestalten

Gesetzliche Grundlagen:

§§ 1, 8, 9, 11 und 74 (4) KJHG, §§ 4c, 8c HGO, §§ 1(5), 3(1) BauGB, Art. 12 UN-Konvention

„Der Begriff Partizipation meint hier eine freiwillige, aktive Beteiligung der Kinder und Jugendlichen an kommunalen Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen, an politischen und gesellschaftlichen Angelegenheiten und beschreibt insofern eine notwendige Voraussetzung zur Verwirklichung eines demokratischen Gemeinwesens.

Mit politischer Partizipation ist im Kern Selbsthilfe zur Erweiterung von Lebenschancen, die Gestaltung einer kinder- und jugendfreundlichen Lebenswelt mit Hilfe der unmittelbar Betroffenen selbst gemeint. Kinder und Jugendliche sollen als Experten in eigener Sache weitestgehend an der gegenwärtigen realen Lebens- und Wertgestaltung beteiligt werden.“⁸

„Damit kann die Erweiterung und Erfahrung von Beteiligung eine wichtige politische Sozialisationsinstanz werden, der mit ihren Aktivitäten und Bindungen sowohl Bedeutung in der Identitätsbindung von Kindern und Jugendlichen zukommt wie auch sie langfristig als „Träger“ für Demokratie qualifiziert.“⁹

Die heterogene Bevölkerungsstruktur, gekennzeichnet durch die unterschiedlichsten kulturellen Hintergründe hat auf der einen Seite ihren besonderen Reiz, bietet auf der anderen Seite auch immer wieder Anlässe zu Auseinandersetzungen.

Die Zuwanderung von Menschen aus Ländern, die keine oder nur sehr geringe demokratische Traditionen besitzen, machen das „Sich auseinandersetzen“ und Einüben mit / von demokratischen Entscheidungsprozessen zu einer wichtigen Aufgabe der Kinder- und Jugendarbeit, will sie ihrem Anspruch alle Kinder und Jugendlichen an der Entwicklung unseres Gemeinwesens ernst nehmen.

Jugendarbeit hat hierzu Möglichkeiten bereitzustellen, eine bisher wenig beteiligte, aber zweifellos künftig von der gesellschaftlichen Entwicklung (geprägt durch zunehmende Risiken und weiter steigende Individualisierungstendenzen) am stärksten betroffene Gruppe zu beteiligen / in den Meinungsbildungsprozess der Kommune einzubinden.

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen stellt somit ein Arbeitsprinzip der kommunalen Jugendarbeit in Stadtallendorf dar.

Kinder und Jugendliche sollen in allen Bereichen, die sie betreffen, ihren Entwicklungsstand berücksichtigt, die Möglichkeit haben, sich einzubringen und diese Bereiche mitzugestalten.

⁸ vgl.: Benno Hafenecker / Rainer Kilb in Hessische Jugend Jg 52, Heft 1, März 2000

⁹ ebenda

Die **projektorientierte Form** der Beteiligung eröffnet für die Betroffenen die Möglichkeit, in für sie zeitlich und thematisch überschaubaren Bereichen mitzuentcheiden – für sich selbst und für andere Verantwortung zu übernehmen und sich zu engagieren.

Jugendarbeit hat hierzu entsprechende „Freiräume“ bereitzustellen.
kind- und jugendgerechte Veranstaltungs- Organisations- , Motivations- und Informationsformen müssen hierzu entwickelt werden.

Beispiele: Rat des Jugendzentrums e.V. : Jugendinitiativen (Skaterbahn), Leitungsteams der Jugendclubs, Kinderrat bei Freizeiten und Ferienspielen, Befragungen von Kindern vor den Freizeitmaßnahmen bezüglich ihrer Wünsche und Bedürfnisse vor der Erstellung der Programme, - wobei die Strukturen dieser Lernorte für demokratische Entscheidungsfindung sehr unterschiedlich sind .

Bei einem konkreten Anliegen (Beispiel Skaterpark) übernimmt der / die für den entsprechenden Bereich zuständige Mitarbeiter / Mitarbeiterin die Rolle des Moderators. Er / Sie begleitet die Kinder oder Jugendlichen während des Projektes, dokumentiert den Verlauf und vermittelt in und außerhalb der Verwaltung. Die Kinder und Jugendlichen erarbeiten gemeinsam mit der Moderatorin / dem Moderator eine Projektskizze, die den Plan zum Erreichen des Projektzieles enthält.

Alle am Projekt beteiligten Ämter sollen die Kinder und Jugendlichen informieren und beraten.

Das Projekt ist beendet, wenn das Projektziel erreicht ist oder ein positives Ergebnis in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist. Hier lernen Kinder und Jugendliche anhand der Realisierbarkeit ihres Projektes finanzielle, personelle oder administrative Grenzen kennen.¹⁰

Vereine und Verbände sollten Unterstützung – bei der Überprüfung ihrer Strukturen hinsichtlich der Partizipationschancen ihrer jugendlichen Mitglieder, sowie der Weiterentwicklung demokratischer Beteiligungsformen – erfahren.

Einmal jährlich sollten alle interessierten Jugendleiter der Vereine und Verbände, die Mitglieder der Leitungsteams der Jugendclubs, sowie die Sprecher von Cliquen und Jugendinitiativen zu einem **Jugenddiskussionsforum / Jugendkongress** eingeladen werden. Dieses Treffen soll dazu dienen, die Interessen der Jugendlichen zu ermitteln, zu bündeln, um sie mit den Entscheidungsträgern aus Politik und Verwaltung zu diskutieren.

Kinder und Jugendliche sind als „Experten“ in die **Stadtplanung**¹¹ mit einzubeziehen.
Beispiel: Die Beteiligung betroffener Kinder an der Planung / Neugestaltung eines neuen Spielplatzes stellt einen wichtigen Baustein erlebter Demokratie gegen Politikverdrossenheit dar.

¹⁰ vgl.: Bericht zur Jugendhilfeplanung in Baunatal ,Hrsg: Magistrat der Stadt Baunatal Amt für Kultur, Sport und Jugendarbeit 1998

¹¹ vgl.: §4c HGO

Die Gemeinde soll bei Planungen und Vorhaben, die die Interessen von Kindern und Jugendlichen betreffen, diese in angemessener Weise berücksichtigen. Hierzu soll die Gemeinde über die in diesem Gesetz vorgesehene Beteiligung der Einwohner hinaus geeignete Verfahren entwickeln und durchführen.

§ 8c HGO

Kinder und Jugendlichen können in ihrer Funktion als Vertreterinnen und Vertreter von Kinder- und Jugendinitiativen in den Organen der Gemeinde und ihren Ausschüssen sowie den Ortsbeiräten Anhörungs-, Vorschlags- und Redemöglichkeiten eingeräumt werden. Entsprechendes gilt für die Vertreterinnen und Vertreter von Beiräten, Kommissionen und Sachverständige. Die zuständigen Organe der Gemeinde können hierzu entsprechende Regelungen festlegen.

Eine entscheidende Voraussetzung für das Gelingen dieser Form der Beteiligung ist eine möglichst zügige Umsetzung der gemeinsamen Planung, da Kinder und Jugendliche nicht in so langen Zeitspannen denken wie Erwachsene.

Für Kinder ist eine Planungs- und Verwirklichungsdauer von z.B. 2 Jahren undenkbar und auch nicht sinnvoll, weil sie wissen, dass sie dann wahrscheinlich mit den Geräten nicht mehr spielen werden, die sie mit ausgesucht haben. Zwei Jahre sind für einen 8 jährigen 1/4 seines bisherigen Lebens.

Zusammengefasst noch einmal eine Reihe von Prüfsteinen für eine sinnvolle Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, die Brunseman/ Stange/ Thiemann 1997 zusammengestellt haben:

- Vermeidung von Über- oder Unterforderung
- Unterstützung, Förderung und Qualifizierung durch materielle räumliche und personelle Rahmenbedingungen
- Zusammenarbeit mit Entscheidungsträgern aus Politik und Verwaltung
- übersehbare, altersangemessene Zeiträume
- Anerkennung der Expertenschaft für die unmittelbare Lebenswelt
- flexibler Einsatz lustbetonter spiel- und handlungsorientierter Methoden
- verbindlicher Umgang mit Arbeitsergebnissen
- breites soziale Spektrum an Beteiligten
- Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte
- Vermeidung von Erwachsenenprojekten und Instrumentalisierungen (Kinder und Jugendliche müssen Eigentümer ihrer Beteiligungsprojekte sein)
- symmetrische Kommunikation
- langfristige Beteiligungschancen

Weitere Formen der Beteiligung junger Menschen an unserem Gemeinwesen müssen, diese Voraussetzungen berücksichtigend, mit den Betroffenen gemeinsam entwickelt werden.

Die Einrichtung von „Jugendbeiräten“ kann von der Stadtjugendpflege nicht empfohlen werden, da solche „Elitekreise“ trotz ernsthaften Bemühens nur einen kleinen Teil der Jugendlichen repräsentieren können, was die Erfahrungen ähnlicher Einrichtungen anderer Kommunen in der Vergangenheit gezeigt hat..

Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer Sitzung am 08. November 2001 beschlossen, ab dem 01.01.2002 die Stelle des Kinder- und Jugendbeauftragten einzurichten und mit dieser Aufgabe den Stadtjugendpfleger betraut.

2. Interkulturelles Lernen

Historisch betrachtet hat sich die Arbeit mit Migranten in den letzten drei Jahrzehnten im Wesentlichen in den folgenden drei Schritten weiterentwickelt:

In den **70er Jahren** war „Ausländerarbeit“ geprägt durch „Hilfsbereitschaft, Paternalismus“ und ausgerichtet auf **Assimilation**.

Der Begriff **Integration** bestimmte die Diskussion in den **80er Jahren**. Die Interkulturelle Pädagogik wurde entwickelt, als Leitziele wurden „Toleranz und Empathie“ formuliert.

In den **90er Jahren** wurde ein weitreichenderes normatives Leitbild entwickelt, welches mit dem Begriff **Parität** umschrieben werden könnte.

Kinder wachsen, und das gilt aufgrund der besonderen Struktur / des hohen Anteils an Menschen die zugewandert sind/ zuwandern, besonders für Stadtallendorf, in eine plurale Gesellschaft hinein, in der nicht nur die Vielfalt der Lebensauffassungen und Kulturen zugenommen hat und grundsätzlich akzeptiert werden soll, in der nicht nur die Bindungskraft traditioneller soziokultureller Milieus geringer wird, sondern die auch ein höheres Maß an Mehrdeutigkeiten bereithält und eine Auseinandersetzung damit verlangt¹²

Jugendliche Migranten sind über viele Jahre den Einflüssen unterschiedlichster Sozialisationsinstanzen ausgesetzt¹³. Sie beanspruchen die gleiche Entwicklungschancen / Freiräume wie die deutschen Jugendlichen.

Die Eltern dieser Jugendlichen befürchten häufig eine Abkehr ihrer Kinder vom Elternhaus und gehen sehr unterschiedlich damit um.¹⁴

Einige reagieren mit Sanktionen, versuchen die Jugendlichen stärker an die Normen und Werte des Herkunftslandes zu binden¹⁵, andere reagieren mit Resignation / Gleichgültigkeit. Eine dritte Gruppe unterstützt ihre Kinder bei ihren Bemühungen, ihren Platz in dieser Gesellschaft zu finden, und versucht parallel dazu, auch ihre traditionellen Werte zu vermitteln.

Interkulturelles Lernen kann nicht nur die Verbesserung der „Begegnungsmöglichkeiten“ in der Jugendarbeit meinen.

Die in der Reihe „Stadtallendorf international“ in der „Oberhessischen Presse“ interviewten Jugendlichen ausl. Herkunft erklärten mehrheitlich, dass sie starke Bindungen an ihr Herkunftsland haben und sich auch ständig mit der Situation dort auseinandersetzen. Dies macht deutlich, dass in der Jugendarbeit / Gruppenarbeit mit jugendlichen Migranten das Herkunftsland / die Situation des Herkunftslandes nicht außer Acht bleiben darf.

Lernziele:

- Fremdheit als Ergänzung / Bereicherung oder als Komplementarität zum „Eigenen“ zu erfahren.¹⁶

Der Prozess kann beschrieben werden als die Veränderung einer hierarchischen Denkweise zu einer Wanderungsdenkweise – wobei es sich um einen Lernprozess handelt, der nicht aus einer dominanten oder ethnozentrischen okzidental Warte auf andere Kulturen analysierend herabschaut, sondern sich auf gleicher Ebene denkend und erfahrend bewegt.¹⁷

- Toleranz und Empathie gegenüber „Fremden“
- Kooperativer Individualismus
- Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung mit Fremdenangst und Fremdenfeindlichkeit / Rassismus
- Solidarität und Selbstachtung – Respektieren des „Anderen“ / der anderen Kultur

¹² Vgl.:Zehnter Kinder- und Jugendbericht S. 96 Bonn 1998

¹³ zu berücksichtigen ist, in welcher Phase des Lebenslaufes sie zugewandert sind, oder ob sie in Deutschland geboren sind.

¹⁴ Das ist nicht zuletzt davon abhängig, welche Erfahrungen die Eltern mit ihren Anpassungsprozessen an die hiesigen gesellschaftlichen Verhältnisse gemacht haben.

¹⁵ Hintergrund kann „Behütung / Schützen – Wollen vor Unsicherheiten“ sein

¹⁶ Thema der Betreuer- und Jugendleiterausbildung

¹⁷ vgl.:Otto Filtzinger in Interkulturelle Anstöße Mainz 1999

3. Geschlechtsspezifische Erziehung

Gesetzliche Grundlage: § 9 (3) KJHG

Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.

Damit hat der Gesetzgeber mit dem KJHG erstmals die geschlechtliche Benachteiligung von Mädchen und jungen Frauen anerkannt und die Jugendhilfe aufgefordert, diese Benachteiligung abzubauen.

Mädchenarbeit

Mädchenforschung in emanzipatorisch – feministischer Richtung begann mit den ersten Arbeiten in den 70er Jahren einerseits zur weiblichen Sozialisation in ihren frühen Zuschreibungen und Steuerungen und andererseits zu den Anfängen pädagogischer Arbeit mit Mädchen im Rahmen von Jugendarbeit und Jugendhilfe.¹⁸

Der Sechste Jugendbericht (1984) liefert ein differenziertes Bild über die Lebenswirklichkeit von Mädchen und gibt Auskunft über Formen und Wege weiblicher Sozialisation und Entwicklung.

Benannt und beschrieben werden Problemlagen von Mädchen in der Familie in verschiedenen Feldern der Jugendhilfe und auf dem Arbeitsmarkt.

Die Benachteiligung von Mädchen wird überzeugend nachgewiesen.

Die Herstellung von Chancengleichheit und die Einsetzung der Mädchen in ihre Rechte ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die weit über die Möglichkeiten der Jugendhilfe hinausgeht.

Dennoch nimmt sie Jugendarbeit in die Pflicht, Mädchen eine selbstbestimmte und selbstverantwortete Identitätsarbeit und Lebensplanung zu ermöglichen.

Lernfelder und Lernchancen sind zu eröffnen, in denen

- Mädchen sich frei von männlichen Standards und Blicken, sich ihrer selbst, ihrer Eigenschaften, Fähigkeiten und Fertigkeiten vergewissern können,
- Mädchen ein neues Selbst- Verständnis und Selbstbewusstsein über ihre Gleichwertigkeit entwickeln können,
- Mädchen für ihre Persönlichkeit und ihr Lebenskonzept neue Handlungsspielräume entdecken, erproben und gestalten können.

¹⁸ Anita Heiliger „Zu Entwicklungen und Ergebnissen der Mädchenforschung und Mädchenpolitik in der BRD I in deutsche Jugend 4/97

Jungenarbeit

Jungenarbeit soll die Jungen bei der Entwicklung einer selbstbestimmten männlichen Identität unterstützen, sowie ihnen neue Erfahrungen und Orientierungen ermöglichen. Dies ist an männliche Pädagogen geknüpft, die sich ihrer eigenen Männlichkeit bewusst sind und diese reflektiert anbieten können.

Die praktischen Angebote, die in den letzten Jahren in der „bewussten Jungenarbeit“ entwickelt wurden, haben meist zwei Schwerpunkte:

- Kontinuierliche Gruppenarbeit
- Seminarangebote

Sie beinhalten Gespräche, geschlechtsspezifische Themen sowie bewegungs- und erlebnisorientierte Aktivitäten.¹⁹

Zielsetzungen der Jungenarbeit sind neben der Gewaltprävention - das gemeinsame Erleben und Handeln in Abenteuern, neue Erfahrungen mit Gefühlen, die Auseinandersetzung mit Rollenbildern und Neubestimmung im Umgang mit dem Körper.²⁰

Der interkulturelle Aspekt spielt besonders in einer Stadt wie Stadtallendorf auch bei der geschlechtsspezifischen Erziehung eine wichtige Rolle.

Gerade in unserer Stadt, in der kulturelle Vielfalt verknüpft ist mit vielfältigen Rollen(vor)bildern ist es unverzichtbar, Kinder und Jugendlichen bei der Suche nach Leitbildern Hilfen anzubieten - aber auch Konfliktpartner für Abgrenzung zu sein.

In der täglichen (koedukativen) Arbeit entstehen oft Konflikte, Missverständnisse, und Verletzungen, deren Ursache in der unreflektierten Männer- / Frauenrolle der jeweils anderen Kultur zu finden sind.

Hier bedarf es einer fachlichen Anleitung bei der kritischen Reflexion der konfliktverursachenden Verhaltensmuster durch eine(n) Jugendarbeiterin / Jugendarbeiter.

Der geschützte Raum einer gleichgeschlechtlichen Gruppe bietet hierzu die günstigsten Voraussetzungen.

¹⁹ Vgl Benno Hafeneger „Jungenarbeit“ in Hessische Jugend 4-98

²⁰ vgl. Kreisjugendbildungswerk Marburg / Biedenkopf „Tätigkeitsbericht 1997“